

Franco Gorgi



Freiheitsdressur und Zirkuslektionen

Eine Anleitung
für Freizeitreiter

CADMOS



Haftungsausschluss

Autorin und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Sicherheitstipps

In diesem Buch sind Reiter ohne splittersicheren Kopfschutz abgebildet. Dies ist nicht zur Nachahmung empfohlen. Achten Sie beim Reiten bitte immer auf entsprechende Sicherheitsausrüstung: Reithelm, Reitstiefel/-schuhe, Reithandschuhe und gegebenenfalls eine Sicherheitsweste.

Gender-Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Cadmos-Verlag auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) und wählen jeweils die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Frauen, Männer und Diverse mögen sich von den Inhalten unserer Publikationen gleichermaßen angesprochen fühlen.

Impressum



Copyright © 2023 Cadmos Verlag GmbH, München
Covergestaltung, grafisches Konzept: Gerlinde Gröll, www.cadmos.de
Satz: Markus Bürger
Lektorat: Christa Klus-Neufanger
Coverfotos: Shutterstock/BokehStore, Kägi
Druck: www.graspo.com
Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.
Printed in EU
ISBN 9-783-8404-1096-3
Sonderedition "Pferdebuchdiscount"
ISBN 978-3-8404-8543-5

Inhalt

Vorwort	6	4 Hilfsmittel	26
Dr. Ewald Isenbügel		Je weniger – desto freier	26
Einleitung	8	Übungsplatz	26
Persönlicher Rückblick auf 20 Jahre als Trainer für Freiheitsdressur und Zirkuslektionen	8	Ausrüstung	27
1 Freiarbeit und zirzensische Lektionen	10	Stimme	29
Vertrauen ist die Basis der Freiheitsdressur	10	Belohnungswürfel	30
Geschichte	10	5 Trainingseinheiten	32
Philosophie	12	Freiheitsdressur allein reicht nicht	32
Positive Aspekte	15	6 Vorübungen für die Zirzensik	34
2 Anforderungen an die Menschen	18	Aufmerksamkeit und Kommunikation fördern	34
Ruhe, Entschlossenheit und Konzentration sind gefragt	18	Die Gerte als verlängerter Arm	34
Trainer	18	Beine heben	35
Hilfsperson	19	Seitliche Gymnastizierung	38
3 Anforderungen an das Pferd	20	Aufmerksamkeit unter erschwerten Bedingungen	39
Cool muss es werden	20	Führen und freies Führen	42
Rasse	20	Vorbereitungen	42
Charakter	20	Führen und Anhalten am Strick	42
Größe	20	Rückwärtsrichten	45
Alter	21	Tempo verändern	46
Gesundheit	21	Freies Führen	48
Ausbildung	22	7 Zirzensische Lektionen	50
Haltung	23	Einführung	50

Inhalt

8	Bergziege	52	13	Plié	114
	Kräftigung und Balance	52		Morgengymnastik	114
	Grundsätzliches	52		Grundsätzliches	114
	Vorbereitung	53		Vorbereitung	114
	Aufbau	53		Aufbau	115
9	Kompliment	60	14	Vorfürungen	120
	Eleganter Abschluss	60		Das „Wie“ ist eine Überlegung wert	120
	Grundsätzliches	60	15	Weiterführende Übungen	122
	Vorbereitung	61		Es gibt kein Ende	122
	Aufbau	61			
10	Knien	82			
	Das ist der Weg zum Liegen	82			
	Grundsätzliches	82			
	Vorbereitung	83			
	Aufbau	83			
11	Liegen	90			
	Das Vertrauen ist perfekt	90			
	Grundsätzliches	90			
	Vorbereitung	91			
	Aufbau	92			
12	Sitzen	106	16	Schlusswort	124
	Das Pferd präsentiert sich witzig	106		Wichtige Grundsätze	124
	Grundsätzliches	106		Meine Biografie	125
	Vorbereitung	107		Meine Pferde	126
	Aufbau	108		Widmung	127
				Dank	127



**Franco Gorgi
mit Bright Eyes.**
Foto © Kägi

EINLEITUNG

Persönlicher Rückblick auf 20 Jahre als Trainer für Freiheitsdressur und Zirkuslektionen

2001 ist mein Buch „Freiheitsdressur und Zirkuslektionen“ erschienen. Es freut mich ausgesprochen, dass das Interesse an diesem Buch immer noch groß ist.

In den vergangenen Jahren habe ich meine Trainertätigkeit ausgebaut und dabei viele weitere Erfahrungen gesammelt. Nun habe ich die erste Ausgabe des Buches überarbeitet und lasse meine Erfahrungen durch Erweiterungen und kleinere Korrekturen einfließen.

Als mein Buch 2001 erschien, hatte sich der Ausdruck „Pferdeflüsterer“ bereits weit verbreitet. Wer den feinen, gewaltfreien Umgang mit Pferden vor Publikum demonstrierte, galt als Pferdeflüsterer. Die Trainingsmethoden der Pferdeflüsterer waren den Zuschauenden aber meistens nicht bekannt oder nicht bewusst. Dieser Ausdruck gehört nun in der Pferdewelt immer mehr der Vergangenheit an; darüber bin ich froh. Heute spricht man wieder vermehrt von Pferdetrainern, was der Realität entspricht.

In den letzten zwanzig Jahren wurden zahlreiche Artikel und Bücher über das Verhalten der Pferde veröffentlicht. Zeitgleich entwickelten sich neue Trainingsmethoden. Das Wort „Horsemanship“ entstand und ist bis heute in aller Munde. Horsemanship bezeichnet eine Methode, die die physische Gewalt im Training ausschließt. Das war eine große Erneuerung. Viele Menschen haben

sich diese Arbeitsweisen angeeignet, was sichtlich ihren Umgang mit den Pferden erleichtert. Leider muss ich feststellen, dass die Methoden häufig unreflektiert übernommen und angewendet werden. Anstelle des physischen Drucks werden diese Pferde oft einem psychischen Druck ausgesetzt. Blinder und motivationsloser Gehorsam des Pferdes sind dann das Resultat des Trainings. Bei einer Präsentation bewundern die Zuschauer die vermeintliche Coolness und den selbstverständlichen Gehorsam der Pferde, wie sie eine geforderte Aufgabe lösen. Das fehlende Leuchten in den Pferdeaugen bleibt leider meistens unbeachtet.

In Diskussionen konnte ich oft nicht erklären, was mich von den Natural-Horsemanship-Trainern unterscheidet. Erst vor Kurzem habe ich eine passende Erklärung gefunden. Viele Horsemanship-Trainer bauen in der Distanzarbeit bewusst Stress auf, um anschließend dem Pferd zu zeigen, dass in ihrer Nähe die stressfreie Zone ist. Ich aber versuche mit verschiedensten Übungen das Pferd zu lehren, dass meine Anwesenheit nie Stress bedeutet. Es soll erfahren, dass ich ihm in allen Situationen ein verlässlicher Partner bin.

Zu meinen Erfahrungen als Trainer gehört der Umgang mit unzählig vielen Pferden und ihren Besitzern. Im Unterricht habe ich die Möglichkeit, das Verhalten der Pferde in ver-



Franco Gorgi
mit Bright Eyes.
Foto © Kägi

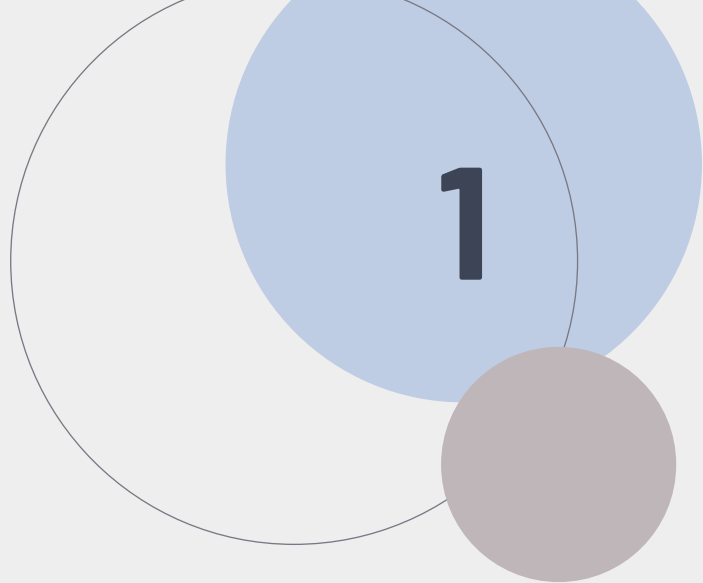
» FÜR UNSERE PARTNERSCHAFT IST ES ENTSCHEIDEND, DASS DAS PFERD ERKENNEN KANN, DASS ES JEDERZEIT UND IN ALLEN SITUATIONEN BEI MIR SICHERHEIT UND RUHE ERLEBEN DARF. ES IST EIN GRUNDLEGENDE ANDERER ANSATZ, WENN EIN TRAINER DEM PFERD DIESE ERFAHRUNG DURCH SEIN UNTERSCHIEDLICHES VERHALTEN AUFWINGT.

schiedensten Trainingssituationen zu beobachten. Diese Erfahrung ermöglicht mir, die Kursteilnehmenden so anzuleiten, dass sie ihr Pferd zu aktiver Mitarbeit und nicht zu blindem Gehorsam erziehen.

Mein Ziel ist es, mit dem Pferd zusammen eine für beide Seiten verständliche Kommunikation aufzubauen. In unserem Team bleibe ich stets Mensch und muss nicht das Verhalten meines Pferdes zu adaptieren versuchen. Als Trainer freue ich mich, mit dem Wesen Pferd in Kontakt zu treten. Das Pferd darf seine Eigenarten und seinen eigenen Willen behalten. Als Trainer gehe ich darauf ein und leite es so, dass

wir auf dem Weg der Ausbildung gemeinsam weiterkommen. So bleibt unsere gemeinsame Zeit stets lebendig, wir lernen uns immer besser kennen und kommen uns Schritt für Schritt näher. Aus dem Training sollen letztendlich freudige Aktivitäten entstehen.

Eine wichtige Sache habe ich in all den Jahren ebenfalls gelernt: Nur im Austausch mit anderen Trainern und mit der Bereitschaft, mich und meinen Umgang mit den Pferden immer wieder zu reflektieren, zu hinterfragen und allenfalls anzupassen, kann ich das Training zum Wohl des Pferdes erweitern und positiv verändern.



Freiarbeit und zirkensische Lektionen

Vertrauen ist die Basis der Freiheitsdressur

GESCHICHTE

Zirkensische Vorführungen mit Pferden waren schon zu Zeiten der alten Griechen und Römer bekannt und gehörten vor allem während der Barockzeit zum Amüsement des gesamten europäischen Adels.

Berühmt wurde vor allem die Reithalle der Spanischen Hofreitschule in Wien, die einerseits zur Ausbildung der adeligen Jugend und der Pferde für den Kunstritt diente, andererseits aber auch Schauplatz verschiedenster Feste und Veranstaltungen war. Manche Lektionen der Hohen Schule, vor allem die ohne Reiter ausgeführten Schulsprünge, waren Vorläufer der Freiheitsdressur.

Die Vorführung dressierter Pferde gehörte später und bis heute zu den Glanzpunkten

großer Zirkusvorstellungen. Die mit verhaltenem Feuer tanzenden Pferde in der Manege, die auf Kommando steigenden blütenweißen Schimmel oder die poliert glänzenden Rapen begeistern jedes Zirkuspublikum.

Pferdeleute freilich sind über Zirkusdressuren geteilter Meinung. Viele belächeln sie als zwar hübsche, aber doch nicht ernst zu nehmende Angelegenheit, andere verurteilen sie sogar als reine Tierquälerei. Die Tierbändiger der alten Schule waren häufig Dompteure, die sich die Tiere mit schmerzhaften, oft sehr trickreichen Gewaltmethoden gefügig machten und sie buchstäblich das Fürchten lehrten.

Im Gegensatz zu dieser harten Methode hat sich schon vor Jahrzehnten die moderne, sogenannte zahme oder weiche Dressur entwickelt. Sie basiert nicht auf Gewalt, sondern auf dem Verstehen der Tierpsychologie und gegenseitigem Vertrauen. Der moderne Dresseur kennt sich, intuitiv und erlernt, sehr gut im artgemäßen Schema des Verhaltens aus und weiß, wie seine Tiere instinktiv

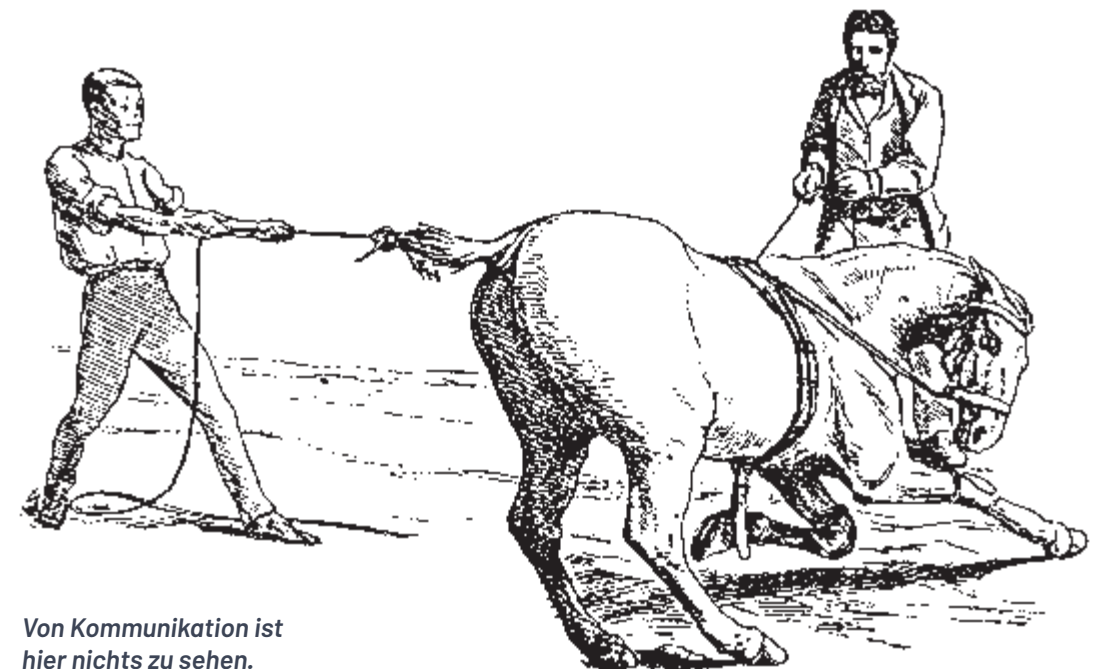
auf bestimmte Situationen reagieren. Dank seiner geistigen Überlegenheit ist er imstande, dies zu seinen Gunsten einzusetzen. Das Geheimnis des Dressurerfolgs basiert auf der Verlässlichkeit in den Menschen, die die Pferde in der gemeinsamen Beschäftigung jederzeit spüren müssen. Nur so ist es möglich, ein Dutzend kraftstrotzender, feuriger Hengste ohne Zügel oder Longe, nur mit Gesten und akustischen Zeichen zu lenken. Das ist die hohe Kunst der Freiheitsdressur.

Die Idee, dass wir dem Pferd gegenüber dominant sein müssen, um mit ihm frei zu arbeiten, ist meines Erachtens falsch. Ich möchte mein Pferd mit einer natürlichen Autorität anleiten und begleiten. In diesem Wort sind Inhalte wie Respekt, Ehrlichkeit, Sicherheit, Vertrauen, Verlässlichkeit und Führungsqualität in einem Ganzen zusammengefügt.

Mit dem Wort „Freiheitsdressur“ verbinden viele Menschen auch heute noch meistens Zirkusdarbietungen. Auch den Ausdruck „Showtricks“ bringen wir mit dem Zirkus in Zusammenhang, sah man doch sich frei bewegende Pferde, die für eine bestimmte Show ausgebildet wurden, früher nur im Zirkus. Mittlerweile hat sich das jedoch stark geändert. Im Rahmenprogramm vieler Pferdeveranstaltungen sieht man heute Vorführungen mit Elementen aus der Freiarbeit in der Zirkusmanege.

Heute werden oft viel komplexere Darbietungen auf der freien Fläche gezeigt. Diese brauchen einen ganz anderen Trainingsaufbau, da die Begrenzung durch den Manegenrand wegfällt.

In den letzten Jahren hat sich die Bezeichnung Freiheitsdressur in zwei Bereiche aufgeteilt. Heute spricht man von Freiheitsdressur bei der Freiarbeit mit Pferden ohne Raumbegrenzung. Als Zirkuslektionen bezeichnet



Von Kommunikation ist hier nichts zu sehen.

geradezu herausfordern, seine Sprache und Signale jederzeit verständlich und präzise einzusetzen. Wird dabei der Umgang vom Pferd positiv erlebt und gelingt die Kommunikation zwischen Mensch und Tier, so ist die Basis für Vertrauen gelegt. Das Pferd merkt, dass es sich in der Obhut des Menschen sicher und wohlfühlen kann, weil der Mensch verständlich und vorhersehbar ist. Nach der Ausbildung überwiegt das spielerische Element, während im Hintergrund die erarbeitete Beziehung wirksam bleibt.

Auch bei einem problemlosen Verhältnis von Mensch und Pferd ist der Aspekt der Kommunikationsförderung ein guter Grund, sich mit Freiarbeit und zirkensischen Lektionen zu befassen.

Ein weiterer Aspekt der Lektionen ist die Gymnastizierung. Einige Trainer sprechen auch von zirkensischer Gymnastik.

Die meisten zirkensischen Lektionen haben einen gymnastischen Effekt. Je nach Übung werden die Beweglichkeit, die Kraft und die Koordination trainiert. Der Trainer passt die Auswahl der Übungen dem Ausbildungsstand des Pferdes und seiner physischen Konstitution an. Zur Pferdegymnastik wurden in den letzten Jahren viele neue Erkenntnisse gewonnen. Bei diesem Thema handelt es sich aber nicht um meinen Kompetenzbereich. Steht im Training der gymnastizierende Gedanke im Vordergrund, so empfehle ich, sich fach-



**DAS PFERD WILL
VERSTEHEN, WAS WIR
VON IHM WOLLEN.
UM EINE AUFGABE
ERFÜLLEN ZU KÖNNEN,
BRAUCHT ES KLARE,
IMMER GLEICHE UND
VERLÄSSLICHE SIGNALE.**

kundige Informationen und kompetente Unterstützung einzuholen.

Unter dem Gesichtspunkt der Gymnastizierung ist es ratsam, immer beidseitig zu üben. Im Showbereich wird oft zur Vereinfachung nur eine Seite trainiert, also zum Beispiel das Kompliment nur von der rechten Seite oder das Abliegen nur von der linken Seite. Dies

kann sich problematisch auswirken. Speziell beim Kompliment werden die Muskeln unterschiedlich und einseitig gymnastiziert. Diese Einseitigkeit hätte negative Folgen, wenn ein Pferd nicht nur für die Freiheitsdressur, sondern auch zum Reiten eingesetzt wird.

Jedes Freizeit- oder Sportpferd sollte unbedingt das Kompliment von beiden Seiten beherrschen. Einseitig trainiert könnte das Pferd beim Reiten benachteiligt werden.

Zirkensische Lektionen tragen wesentlich zur Förderung der Balance bei. Sie schulen das Gleichgewicht des Pferdes, und es lernt, in schwierigen Situationen, auch unter dem Reiter, die Balance leichter zu finden.

Die zirkensischen Lektionen fördern also in vielfältiger Weise die körperliche Entwicklung des Pferdes. Darüber hinaus wird der mentale Bereich angeregt. Man kann oft feststellen, dass Pferde, die in Freiarbeit und verschiedenen zirkensischen Lektionen trainiert werden, ihre Auffassungsgabe entwickeln und verbessern. Die Konzentrationsfähigkeit wird erhöht, und es ist zu beobachten, dass das Pferd nach einem Fehler von sich aus versucht, die Erwartungen des Trainers zu erfüllen. Da der

Mensch mit seinen neuen Aufgaben ebenfalls am Boden steht, findet das Tier einen direkten Zugang zu seinem Lehrer. Die Bereitschaft zur Mitarbeit erhöht sich, die Erfolgserlebnisse häufen sich, und so entwickelt sich die Freude am Lernen. Diese Freude ist ein zentraler Aspekt. Das Training in der Freiarbeit und das Erarbeiten der zirkensischen Lektionen sollen Spaß machen! Diese Herausforderungen eröffnen für Mensch und Pferd neue Wege, und daraus entsteht mehr Freude im Umgang miteinander.

Leider ist das bei vielen Pferdebesitzern im Training nicht selbstverständlich, denn oft bestimmen vor allem Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis die Arbeit mit den Pferden. Solche Motive dürfen nie im Vordergrund stehen! Natürlich ist ein gewisser Ehrgeiz Vorausset-

zung für jeden Erfolg, er darf aber nie so weit gehen, dass dabei das Pferd in seinem Wesen respektlos behandelt und überfordert wird.

Dies ist zu bedenken, wenn es darum geht, Pferde für eine Vorführung in Freiheitsdressur mit Zirkuslektionen zu trainieren. Es ist eine großartige Aufgabe, eine vollständige Nummer einzustudieren und entstehen zu lassen. Auch wenn der Showauftritt nicht die einzige Motivation für das Training ist, so stellt er für mich doch die Krönung der Arbeit dar. An der Ausstrahlung der Pferde wird erkennbar, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Es ist mir ein großes Anliegen, Pferdefreunde für die Freiarbeit und die Zirkuslektionen zu begeistern. Vorführungen sind die beste Möglichkeit, diese wunderschöne Arbeit mit Pferden zu verbreiten.



Dieser Umgang von Mensch und Pferd bereitet offensichtlich Spaß. Foto © Dossenbach



Fantasievolle Longierarbeit ist eine ausgezeichnete Einstimmung auf die Freiheitsdressur. Foto © Kăgi

Ich selbst bevorzuge einen Offenstall, in dem jedes Pferd für die Fütterung und für die Erholung nach dem Training von den anderen separiert werden kann. Während all meiner Jahre als Trainer konnte ich einen Blick in verschiedene Ställe werfen. Dabei musste ich feststellen, dass viele Offenställe nicht meinen persönlichen Vorstellungen entsprachen, weil sie keine zeitliche Unterteilung für die Pferde anboten. Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass viele Pferde bei Bedarf eine Abgrenzung enorm schätzen, beispielsweise während des Fressens etc. Im Speziellen schätzen dies Pferde, die nicht nur herumstehen, sondern in verschiedenen Bereichen gefordert werden.

Die Gruppenhaltung mit Auslauf kommt den natürlichen Bedürfnissen der Pferde nach Luft, Licht, Bewegung und Sozialkontakten weitgehend entgegen, es gibt aber dabei Aspekte, die sich auf das Training eher ungünstig auswirken. Ein Pferd, das aus dem Herdenverband geholt wird, hat oft anfangs

Mühe, sich auf die Arbeit mit dem Menschen zu konzentrieren, weil seine Gedanken noch bei den Artgenossen sind. Dies ist speziell bei ranghöheren Tieren zu beobachten. Deshalb ist es wichtig, einem solchen Pferd genügend Zeit zu geben, bevor von ihm die volle Konzentration erwartet wird oder bevor es eine neue Aufgabe in Angriff nehmen soll. Treten zu Beginn des Trainings Schwierigkeiten auf, sind sie also häufig nicht auf Widersetzlichkeit oder Unlust zurückzuführen, sondern ganz einfach auf die Natur des Herdentiers.

Bei einem Pferd, das in der Box gehalten wird, ist die Bereitschaft mitzuarbeiten meistens von Anfang an vorhanden, da es froh ist, der Einsamkeit und Langeweile zu entkommen. Weil es in der Box nur geringe Bewegungsmöglichkeiten hat, ist jedoch vor allem darauf zu achten, dass es gut vorbereitet wird, bevor es zirkensische Lektionen ausführen muss, welche an die Elastizität von Bändern, Sehnen und Gelenken hohe Anforderungen stellen.

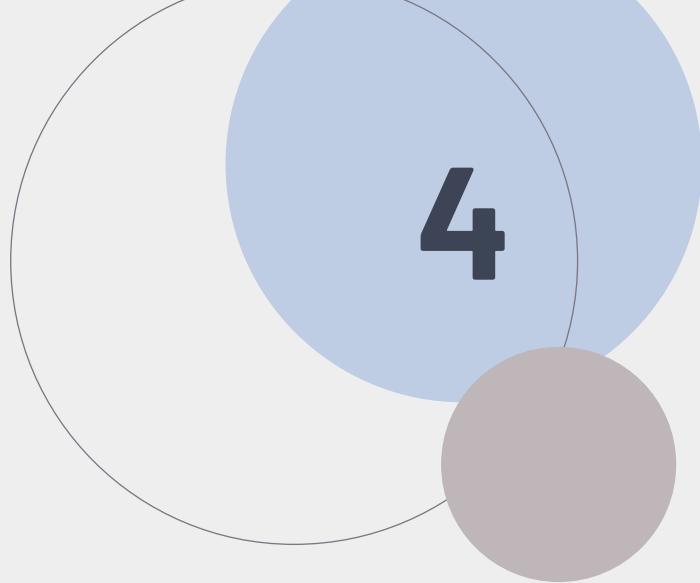


In einem luftigen Stall ... Foto © Sascha Stoll



... und in natürlicher Umgebung regenerieren sich die Pferde am besten.

Foto © Sascha Stoll



Hilfsmittel

Je weniger, desto freier

ÜBUNGSPLATZ

Zwei Bedingungen muss ein guter Übungsplatz erfüllen. Sie betreffen die Umzäunung und die Bodenbeschaffenheit.

Es ist wichtig, dass der Übungsplatz von einer Abschränkung umgeben ist! Vor allem in fortgeschritteneren Phasen, wenn das Pferd nicht mehr am Strick geführt wird, kann es schon geschehen, dass es sich einmal aus der unmittelbaren Nähe des Trainers wegbewegt. Ein eingezäunter Platz bietet sowohl dem Menschen als auch dem Pferd Schutz.

Für die zirzensischen Lektionen muss der Boden aus einem Material bestehen, das dem Pferd bei den Übungen, die zu Boden führen, die Freude an der Arbeit nicht verdirbt. Auf keinen Fall darf das Niederknien mit einer unangenehmen Empfindung oder gar mit Schmerzen verbunden sein, sonst wird die Fortführung des Trainings schwierig.

Auf einem Platz mit groben Holzschnitzeln gehen Pferde zwar auch zu Boden, um sich zu wälzen. Ein stechendes Holzstück nehmen sie dabei als vorübergehendes Übel in Kauf, weil sie anschließend auf diesem rauen und beweglichen Untergrund zu einer „Kratzmassage“ kommen. Manche Pferde genießen es sogar außerordentlich, sich im Schnee, in nassem Gras oder auf feuchter Erde zu wälzen.

Bei der Zirzensik soll das Pferd jedoch lernen, immer wieder längere Zeit in einer bestimmten Position zu verharren, und deshalb ist es von Vorteil, wenn der Boden möglichst weich, fein und trocken ist.

Ein gedeckter Platz ist äußerst wertvoll, weil er das Training vom Wetter unabhängig macht. Während des Erarbeitens einer bestimmten Lektion ist regelmäßiges Üben ein wichtiger Faktor, um in angemessener Zeit erfolgreich zu sein, egal ob es regnet oder schneit.

AUSRÜSTUNG

Zur Standardausrüstung gehören verschiedene Gerten, Kopfstücke, Stricke und Zügel sowie eine Beinlonge und Handschuhe. Es ist wichtig, für jede Übung die richtige Ausrüstung zu wählen. Zum Vergleich: Ein Koch wird nie mit einem Espresso-Löffelchen die Minestrone umrühren...

Einer der wichtigsten Hilfsgegenstände ist die Gerte. Sie ermöglicht es dem Trainer, dem Pferd gezielte Signale zu geben, und zwar auch aus Distanz. Voraussetzung ist natürlich, dass die Gerte lang genug ist. Die ideale Länge variiert je nach der geplanten Übung. Es ist nicht nur ratsam, sondern notwendig, eine gewisse Auswahl an verschiedenen Gerten zu haben. Das ist kein Luxus, denn die Gerten sind unsere Arbeitsinstrumente, die wir gezielt einsetzen, und zwar von der Einführung einer Übung bis zu deren Perfektion. Ich bevorzuge Gerten, die nicht zu hart, nicht zu weich, nicht zu schwer sind und ein wenig federn können. Marken und Preise spielen keine Rolle, die Gerten müssen zweckmäßig sein und gut in der Hand liegen. Beim Strick achte ich darauf, dass er mir ebenfalls gut in der Hand liegt, ca. zwei Meter lang und nicht zu schwer ist. Große, massive Haken versuche ich zu vermeiden, vor allem beim Einhaken am Kappzaum.

Ebenfalls zur Standardausrüstung gehören ein Stallhalfter oder ein Kappzaum mit Strick. Für die Zirzensik eignet sich auch ein Zaum. Welches der drei Kopfstücke sich für die Zirkuslektionen besser eignet, ist sehr unterschiedlich. Entscheidend ist, mit welchem sich das Pferd beim Training wohler fühlt und aufmerksamer mitarbeitet.

Egal ob du dich für Zaum, Kappzaum oder Halfter entscheidest, von nun an spreche ich immer vom Kopfstück.

In der Freiarbeit eignet sich ein Kappzaum sehr gut. Beim Kappzaum ist es wichtig, dass er auf dem Nasenrücken kein Gelenk hat, sonst ist man gezwungen, den Kinnriemen unangenehm satt zu verschließen, damit sich der Kappzaum nicht dreht, falls das Pferd einmal unerwartet dagegenzieht.

Ist der Trainer feinmotorisch geschickt, so empfehle ich für bestimmte Zirkuslektionen einen Zaum mit einer einfachen Wassertränse. Sämtliche Nasenbänder (Sperrhalter) sind zu entfernen. So hat das Pferd die Möglichkeit, das Maul aufzusperren, wenn ihm ein Druck oder Zug unangenehm wird, und damit dem Trainer anzuzeigen, wenn dessen Einwirkung über die Zügel zu stark wird. Beobachtet der Mensch das Tier genau und nimmt er die Reaktionen ernst, so kann er lernen, sein eigenes Handeln fein zu dosieren. Durch das Entfernen des Nasenbandes besteht allerdings die Gefahr, dass die Tränse im Pferdemaul seitlich verschoben wird. Ein Kinnriemen, wie er bei Westernzäumungen üblich ist, könnte hier Abhilfe schaffen.

Arbeitet man in der Zirzensik mit einem Stallhalfter, ist darauf zu achten, dass es während der Arbeit satt anliegt. Es muss deshalb nicht nur im Genickbereich verstellbar sein, sondern auch beim Nasen- oder Kinnriemen. Nur so kann es optimal angepasst werden, und nur wenn es gut sitzt, können dem Pferd damit klare Signale übermittelt werden. Ein nicht verstellbares Stallhalfter oder ein aus runden Seilen gefertigtes Schnurhalfter scheinen mir für die Zirkuslektionen ungeeignet. Nicht verstellbare Stallhalter hängen meist viel zu locker am Pferdekopf. Schnurhalter geben zu ungenaue Signale und üben bei der kleinsten Korrektur zu viel Druck auf das Genick aus.

Zusätzlich zum Kopfstück braucht man Zügel. Die beim Reiten benutzten Zügel sind für das Erarbeiten von zirzensischen Lekti-

onen aber meistens zu lang. Sie sollten, wenn sie leicht angenommen werden, nur bis zum Widerrist reichen. Nun sieht man häufig, dass zu lange Zügel auf der Höhe des Widerrists einfach verknotet werden. Diese Notlösung hat aber ihre Tücken, denn vor allem bei Anfängern, die mit der Koordination noch Mühe haben, verfängt sich der Knoten unter Umständen gerade im dümmsten Moment in der Mähne. Die Übung kann dann nicht korrekt ausgeführt oder muss sogar abgebrochen werden. Das ist schade und für das Pferd verwirrend. Aus diesem Grund lohnt es sich, Zügel in der richtigen Länge zu besorgen. Da es jedoch beim Einstieg in die Zirkusik nicht sinnvoll ist, für teures Geld eine Spezialanfertigung machen zu lassen, rate ich zu folgendem Vorgehen: Man nehme einen einfachen Führstrick, kaufe einen zweiten Haken, knote ihn an der richtigen Stelle ein und schneide das Ende ab. Diese Lösung ist günstig, praktisch und auch wenn verschiedenen große Pferde im Stall stehen, die verschieden lange Zügel benötigen, immer noch erschwinglich.

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für die Zirkuslektionen ist die Longe. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine der bekannten Longierlongen, sondern um eine Beinlonge. Sie ist je nach Größe des Pferdes drei bis vier Meter lang und hat an einem Ende eine Schlaufe.

Bis heute habe ich noch nirgends eine Beinlonge in der gewünschten Qualität zum Kauf angeboten gesehen. Sie ist aber ganz unkompliziert selbst herzustellen. Weil das



- 1 Sowohl ein Reitzaum ...
- 2 ... ein verschnallbares Stallhalfter...
- 3 ... als auch ein Kappzaum können ihren Zweck erfüllen.

Material der meisten gebräuchlichen Longen zu grob und zu unbeweglich ist, eignet sich ein Spannsset, das in einem Do-it-yourself-Laden oder Tankstellenshop erhältlich ist. Für das Pferd angenehmer sind aber Bänder, die in Sportgeschäften mit Kletterausrüstung erhältlich sind. Die Bänder sind weicher, feiner gewoben, haben runde Kanten und gleiten viel besser auf dem Fell des Pferdes als die Bänder eines Spannssets.

Als letzter wichtiger Ausrüstungsgegenstand sind die Handschuhe zu nennen. Überall, wo mit Longen gearbeitet wird, sind sie unerlässlich, denn schnell kann es passieren, dass einem das Pferd mit einer raschen kräftigen Bewegung die Longe aus der Hand zieht. Dadurch können üble Verletzungen entstehen, die sehr schmerzhaft sind. Mit Handschuhen lassen sie sich vermeiden.

STIMME

Ein zentrales Hilfsmittel in der Freiheitsdressur ist die Stimme des Trainers. Sie ermöglicht unmittelbare Signale, die jederzeit gezielt eingesetzt werden können. Egal in welcher Situation und Körperhaltung sich der Trainer befindet, auch wenn er keine Hand mehr frei hat, die Stimme steht ihm jederzeit zur Verfügung. Zudem ist sie ein hoch differenziertes, unmissverständliches Instrument. Das Pferd kann anhand der Tonlage sowohl die Bedeutung der Aussage als auch die Stimmung des Trainers genau erkennen.

Leider wird der Stimme in der Arbeit mit Pferden oft zu wenig

Beachtung geschenkt. Beim Reiten ist es teilweise sogar verpönt, mit dem Pferd zu sprechen. Und wenn die Stimme zum Einsatz kommt, dann meistens nur zum Tadeln. In erster Linie dient die Stimme dazu, dem Pferd klarzumachen, welche Übung von ihm verlangt wird. Über die Wiederholung eines bestimmten akustischen Signals (zum Beispiel „Kompliment“) lernt das Pferd, die Bezeichnung mit der verlangten Übung in Verbindung zu bringen. Später wird es das Wort oder den Laut so verinnerlicht haben, dass es bei dessen Erklängen die entsprechende Übung in Freiheit selbstständig ausführt.

Die zweite wichtige Aufgabe der Stimme ist das Quittieren dessen, was das Pferd tut. Dabei ist vor allem der Tonfall von Bedeutung, das gewählte Wort ist sekundär. Ob das Pferd also mit „Gut“, „Brav“, „Schön“ oder „Fein“ oder anderen Ausdrücken gelobt wird, spielt keine wesentliche Rolle. Vielmehr ist es wichtig, immer dasselbe, möglichst kurze Wort zu verwenden, denn dies erleichtert dem Pferd das Verständnis enorm. Deshalb rate ich dazu, für die gesamte Ausbildung des Pferdes hauptsächlich zwei Wörter, ich nenne sie Schlüsselwörter, zu benutzen, eines für erfüllte Aufgaben (zum Beispiel „Brav“), das zweite für unerfüllte Erwartungen (zum Beispiel „Nein“). Mit dem verneinenden Schlüsselwort wird aber lediglich signalisiert, dass das Pferd nicht das Gewünschte tut. Auf keinen Fall wird es für eine falsche Bewegung getadelt! Emotionale Reaktionen wirken verstärkend und sollen deshalb nur in positiven Situationen vorkommen! Hier heißt es also für den Trainer, seine eigenen Gefühle zu



IM UMGANG MIT PFERDEN
ERACHTET DIE STIMME
ALS EINES DER
WICHTIGSTEN ELEMENTE
DER SIGNALGEBUNG,
MAN HAT SIE
IMMER BEI SICH!



Der Trainer entscheidet, mit welchem Signal er dem Pferd das Rückwärtsrichten erklärt. Entweder am Fuß (links) oder an der Stirn (rechts). Fotos © Kägi

Jede Führübung mit Strick wird so ausgeführt, als wäre kein Strick vorhanden.

Zusätzlich zu den Basisübungen entlang der Umzäunung steigert der Trainer nach und nach den Schwierigkeitsgrad der Führaufgaben. Er stellt kleine Parcours mit Pylonen, zum Beispiel Schlangenlinien, verlangt kleine Volten gegen sich und von sich weg. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, um variantenreiche Parcours zu erfinden. Wichtig ist, dass der Trainer den genauen Ablauf vor Augen hat, bevor er mit dem Parcours startet. Nur so kann er auch mental auf das Pferd einwirken.

FREIES FÜHREN

Als Übergang kann der Trainer noch einen ganz feinen Strick mit einem kleinen Haken befestigen. Das minimale Gewicht realisiert das Pferd kaum und fühlt sich nicht am Strick geführt, sondern freier. Er kann den Strick in der Hand halten oder dem Pferd um den Hals legen und beim Haken verknoten. Im Notfall kann der Trainer so das Pferd trotzdem stoppen, wenn es selbstständig entweichen will.

Um sein Pferd frei führen zu können, sind Konzentration und mentale Stärke wichtige Voraussetzungen.

Nun kommt der Strick weg! Der Trainer beginnt mit den genau gleichen Basisübungen wie beim Führen mit Strick. Das Pferd hat sich im Training bereits an seine Hand, Stimme, Körpersprache und Gerte als Wegweiser gewöhnt. Wenn sich der Trainer bisher daran gehalten hat, für Korrekturen nicht am Strick zu ziehen, so wird sich das Pferd ohne Strickführung nicht verloren vorfinden. Es ist wichtig, dass der Trainer beim ersten Führen ohne Strick alle einzelnen Aufgaben sorgfältig übt, als wären sie völlig neu und auch genügend Entspannungsphasen einbaut. Nicht nur das Pferd, auch der Trainer muss sich immer wieder sammeln und neu konzentrieren.

Wenn alle Übungen einzeln klappen, beginnt der Trainer, sie wieder zu kombinieren.

Später baut er sich wieder verschiedene Parcours. Hat das Pferd-Mensch-Team dieses Ziel erreicht, so hat es eine optimale Basis für die Zirkuslektionen gelegt und bereits erste Schritte in der Freiarbeit trainiert. Die Kommunikation und das Vertrauen stehen auf einem guten Fundament. Verschiedet sich das Pferd und geht seinen eigenen Weg, nimmt der Trainer sofort wieder den Strick zu Hilfe und repetiert die Aufgabe. Er geht also einen entscheidenden Ausbildungsschritt zurück, denn das Pferd soll nicht realisieren, dass es den Gedanken festigen, dass der Trainer ohne Strick sein Entweichen nicht verhindern kann. Dem Pferd darf es nicht gelingen, seinen Trainer immer wieder zu testen und seinen eigenen Weg zu gehen.



Freies Führen macht Spaß! Foto © Kägi

Zirzensische Lektionen

EINFÜHRUNG

Das Erlernen der Zirkuslektion ist das Hauptthema dieses Buches. In all den Jahren, in denen ich unterrichtet und mich weitergebildet habe, konnte ich erleben, dass die Bedeutung des Sprichwortes „Viele Wege führen nach Rom“ auch für den Aufbau beispielsweise des Kompliments gilt. Darum gibt es für mich dabei kein Richtig oder Falsch. Wenn das Pferd am Schluss das Kompliment freudig und mit kleinsten Hilfen macht, spielt der Weg eigentlich keine Rolle.

Der wichtigste Grundsatz muss aber jederzeit eingehalten werden: Die Lektion darf nur im gegenseitigen Respekt und absolut ohne Druck erarbeitet werden.

Es gibt also zahlreiche Möglichkeiten, eine Zirkuslektion zu erlernen. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass meine vorgeschlagenen Lernschritte gefahrlos sind und in den meisten Fällen auch für Laien zum Erfolg führen können. Viele einzelne Ausbildungsschritte bilden die Basis des Weges. Weil ich im Training mit den Pferden gerne effizient arbeite, gestalte ich die einzelnen Schritte so, dass sie jeweils die Grundlage für den nächsten und weiterführenden Schritt bilden. Dies gilt für das Erlernen einer einzelnen Zirkuslektion wie auch für die Reihenfolge des Erlernens unterschiedlicher Lektionen. Jeder gelernte Schritt bereitet den Weg vor für den nächsten Schritt und bildet so die Basis für die vollen-



ICH MÖCHTE NICHT LEUGNEN, DASS ES ZWISCHENDURCH MOMENTE GEBEN KANN, IN DENEN DAS PFERD VERUNSICHERT IST BIS ES DIE LÖSUNG GEFUNDEN HAT, MIT EINER NEUEN SITUATION UMZUGEHEN.



Foto © privat



ICH RATE, EINE ÜBUNG NACH DER ANDEREN ZU ERLERNEN UND ERST WENN SIE GEFESTIGT IST, EINE NÄCHSTE ZU BEGINNEN!

dete Zirkuslektion. So kann das Training kaum je in einer Sackgasse enden, was bedeuten würde, dass Gelerntes für die darauffolgende Zirkuslektion nicht verwendet werden oder diese sogar erschweren könnte.

Beispiele: Lehre ich das Pferd zuerst das Knien, wird der Aufwand für das Erlernen des Kompliments größer und komplizierter sein. Oder lehre ich das Pferd den Spanischen Schritt, bevor es das Kompliment kennt, wird es mehr Mühe haben, das neue Signal zum Kompliment zu verstehen. Die meisten Pferde lieben es, den Spanischen Schritt zu zeigen und lassen sich nach dem Erlernen nur ungern für die ersten Schritte des Kompliments begeistern. Anstatt richtig

hinzuhören, bieten sie auf das neue Signal hin eher das bereits Gelernte an.

Weiter ist es wichtig darauf zu achten, welche Übungen besser nicht gleichzeitig trainiert werden sollten. Gewisse ähnliche Signale oder kleine Ungenauigkeiten des Trainers könnten das Pferd in der Lernphase verunsichern.

Beispiel: Am Röhrbein habe ich verschiedene Stellen, um ein Signal zu geben – seitlich, hinten oder vorne. Je nachdem, wo ich tippe, hat das Signal eine andere Bedeutung. Da die Stellen nahe beieinander liegen, birgt dies in der Lernphase sowohl für den Trainer wie auch für das Pferd ungeahnte Probleme, die die Freude an dieser Arbeit trüben könnten.



Aufgabe entziehen könnte. Dieser letzte Schritt bringt in den seltensten Fällen Probleme mit sich. Anfangs legt der Trainer dem Pferd noch die innere Hand auf den Widerist, bevor er ihm das Kommando „Kompliment“ gibt. Meist wird dies aber gar nicht nötig sein. Wenn er nämlich so weit gekommen ist, sind die Reaktionen des Pferdes auf seine Signale mit Gerte, Stimme und Körper weitgehend gefestigt. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass er alle Kommandos und Bewegungen immer korrekt gegeben und ausgeführt hat.

Läuft das Pferd ohne mechanische Verbindung davon, muss der Trainer mit ihm vermehrt an den grundlegenden Vorübungen arbeiten.

Die einzelnen Schritte für das Erlernen des Kompliments:

- Kopf mit Belohnungswürfel herunterlocken
- Gewichtsverlagerung einüben
- Pferd an die Beinlonge gewöhnen
- Bewegungen zum Kompliment erarbeiten
- Zeitdauer des Kompliments verlängern
- Belohnungswürfel abbauen
- Longenhilfe abbauen
- Hilfsperson entlassen
- Zügelhilfe abbauen, das Kopfstück entfernen

Die Gerte und die Stimme bleiben die einzigen Hilfsmittel.



**1 Um dem Pferd auch ohne Longe zu helfen.
2 und 3 ... kann man auch den Fuß einsetzen.**

Fotos © Dossenbach

Zu Beginn der Übung kommt viel Neues auf Trainer und Pferd zu. Kommandos, Körperhaltungen und Hilfsmittel müssen kombiniert werden. Die Beinlonge und deren vielleicht noch ungeschickte Handhabung verunsichern anfänglich das Pferd. Wird es aber mit Vertrauen an die Hilfsmittel gewöhnt, werden diese zu Stützen für die einzelnen Abläufe. Durch den Abbau der Hilfsmittel verringert sich dann der direkte Einfluss des Trainers, was das Pferd erneut verunsichert. Es ist deshalb die Aufgabe des Trainers, die beschriebenen Signale und Hilfestellungen immer korrekt auszuführen, so dass sich das Pferd beim Aufbau nicht zu stark verunsichern lässt und sich beim Abbau an den übrig gebliebenen Signalen orientieren kann.

Liegen

Das Vertrauen ist perfekt

GRUNDSÄTZLICHES

Wenn sich ein Pferd willig, ganz ohne Zwang und nur mit kleinen Zeichen des Trainers ablegt, zeugt dies von Vertrauen und Akzeptanz. Das ist das Hauptziel der Übung „Liegen“, sei es zu Hause auf dem Trainingsplatz oder während einer Präsentation. Vor allem an fremden Orten und vor Publikum zeugt es von wirklich grenzenlosem Vertrauen, wenn das Pferd vollkommen entspannt liegt, denn ein verunsichertes und gestresstes Tier wird nie entspannt und ohne Druck zu Boden gehen.

In der Natur legt sich das Pferd nur für den Tiefschlaf flach, und zwar ausschließlich dann, wenn es sich sicher fühlt. Beim Flachliegen sind die Beine ausgestreckt, und der Hals sowie der Kopf liegen flach auf dem Boden. Die Sinnesorgane sind während des Tiefschlafs weitgehend ausgeschaltet, die Augen sind geschlossen, und die Muskulatur ist vollkommen entspannt. Bis das Pferd aus

dieser Stellung zur Flucht ansetzen könnte, um der Gefahr zu entinnen, wäre es in der Natur meist zu spät.

Anders beim Aufrechtliegen, das in der Abwärtsbewegung des Pferdes zuerst kommt. Der Körper liegt am Boden, und die Beine sind angezogen, Hals und Kopf haben die natürliche aufrechte Haltung. Dabei hat das Pferd noch einen guten Überblick, seine Wahrnehmung ist nicht eingeschränkt. Aus dieser Stellung kann es immer noch blitzschnell aufstehen und sich der Situation entziehen, es erleidet also keinen Kontrollverlust.

Das Aufrechtliegen und das Flachliegen unterscheiden sich nicht nur äußerlich, sondern auch im Gefühlszustand des Pferdes. Dem ist beim Erarbeiten der Lektion Rechnung zu tragen. Ist das Pferd im Training noch verspannt, sind im Aufbau also erhebliche Lücken vorhanden, so ist der Zeitpunkt für diese Übung noch nicht gekommen.

In der Literatur werden unzählige Varianten aufgezeigt, wie ein Pferd zum Abliegen zu bringen ist. Meist ist das Pferd mit vielen Seilen oder Longen versehen, und Männer



Aufrecht liegendes Pferd. Fotos © Dossenbach

beschreibe die Weiterführung des bereit eingeschlagenen Weges, der über das Kompliment und Knien führt. Dabei empfehle ich, die im Folgenden beschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.

Der Trainer kann mit seiner Erfahrung und seinem korrekten Vorgehen die Zeitspanne von einem Schritt zum nächsten vielleicht beeinflussen, bestenfalls sogar verkürzen, nicht aber bestimmen.

VORBEREITUNG

setzen ihre Muskelkraft ein, um das Pferd zu Boden zu zwingen. In diesen Fällen wollen sie das Pferd ohne jegliche Vorbereitung und um jeden Preis zu Boden bringen. Das hat überhaupt nichts mit Hinlegen zu tun. Von solchen Aktionen distanzieren sich ganz klar. Ich möchte das Pferd zur Freiheitsdresur führen und nicht zwingen.

Heute sind verschiedene Wege bekannt, um ein Pferd zum Hinlegen zu motivieren. Hat man die Erfahrung und das Wissen, kann man durch gute Beobachtung des Verhaltens eventuell erkennen, welcher Weg für das eigene Pferd am geeignetsten ist. Ich

Hat sich der Trainer entschieden, seinem Pferd das Abliegen beizubringen, soll er zuerst auf der Weide beobachten, wie es sich zum Wälzen hinlegt. Dabei soll er speziell darauf achten, wie es die Vorderbeine positioniert, bis es sich hinlegt. Die meisten Pferde gehen zuerst auf die Knie, um sich hinzulegen. Doch es gibt auch solche, die gar nicht richtig ins Knien kommen, sondern aus dem Kompliment direkt ins Liegen gehen. Sie ziehen zwar das äußere Bein auch wie für das Knien nach, kommen aber nicht in eine richtige Knieposition.

Diese Beobachtungen können dem Trainer nützlich sein, falls er in gewissen Momen-

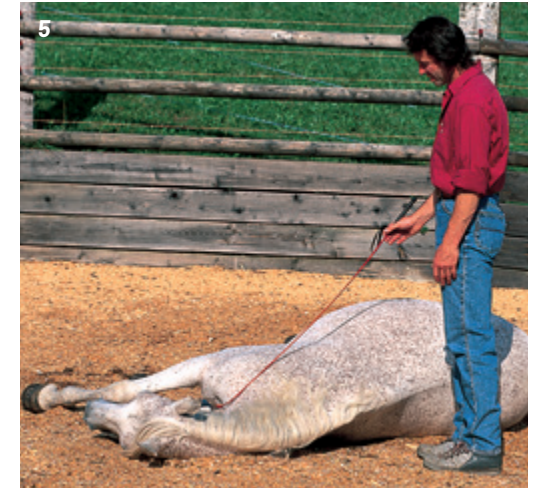


1 bis 6 Der komplette Ablauf des Abiegens in voller Freiheit. Fotos © Dossenbach

ihm die letzte Fluchtmöglichkeit, und es liefert sich dem Trainer damit vollkommen aus.

Oft sieht man Bilder von Trainern, die dem Pferd auf den Hals knien, um es im Flachliegen zu halten. Dies widerspricht meiner Art, mit Pferden zu arbeiten. Auch wenn ein Trainer viel Erfahrung und ein dadurch entwickeltes Feingefühl hat, um sicherzustellen, dass das Pferd trotz dieser Einengung sein Vertrauen zum Menschen nicht verliert, entspricht es mir nicht. Ich selbst korrigiere das Pferd höchstens mit dem Zügel, dass es den Kopf zur Seite dreht und deshalb nicht ohne Anstrengung aufstehen kann. Ein Pferd darf niemals um jeden Preis unten gehalten werden. Denn wenn es in Panik gerät, kann es unkontrollierte Kräfte entwickeln, und die erarbeitete Vertrauensbasis kann in einem kurzen Augenblick zerstört werden.

Aus dem Flachliegen führt der Trainer das Pferd nun ins Aufrechtliegen. Es ist wichtig, dass es nicht direkt aufsteht, sondern in der Position des Aufrechtliegens verharrt, um das nächste Kommando abzu-



warten. Damit befindet es sich nämlich in einer Schlüsselposition, aus der es sowohl aufstehen als auch ins Sitzen übergehen kann.

Liegt das Pferd flach, begleitet er es mit dem Zügel und einem Belohnungswürfel nach oben in die aufrechte Position. Dabei achtet er darauf, dass es den Kopf in die Richtung der gebogenen Innenseite des

Rumpfes dreht. Er braucht das Wortkommando „Auf“. Liegt das Pferd dann aufrecht, wird es mit dem Wort „Warten“ gestoppt und mit einem Würfel belohnt, wie schon vorher im Aufrechtliegen. Diese Position verhindert, dass es ohne Weiteres aufsteht. Anerkennendes Lob und wohlwollendes Streicheln werden den Belohnungswürfel bald ersetzen können.

Die Abwärtsbewegung wird immer mit dem Kommando „Down“ eingeleitet, sowohl vom Stehen ins Aufrechtliegen wie auch vom Aufrechtliegen ins Flachliegen. Die Aufwärtsbewegung wird immer mit dem Kommando „Auf“ eingeleitet. Das Stoppen im Aufrechtliegen erfolgt auf das Kommando „Warten“.

Es liegt ganz im Ermessen des Trainers, in welche Liegestellung er das Pferd bringen will. Ich lasse meine Pferde meistens direkt ins Flachliegen gehen und baue aus dieser Position weitere gewünschte Übungen auf. Wie bei allen anderen Übungen geht es zum Schluss noch darum, dass sich das Pferd ohne viele Hilfsmittel in die gewünschte Situation begleiten lässt. Hat es die Hinlegeübung akzeptiert, wird es Hals und Kopf bereits bei der Aufforderung „Down“ in die gewünschte Stellung bringen. Der Zügeinsatz kann deshalb fortlaufend verringert werden. Wenn es beispielsweise zu früh aufstehen will, sich aber mit den Zügeln auf feinste Weise davon abhalten lässt, legt ihm der Trainer gleichzeitig einen Moment lang seine Hand auf den Widerrist. Ein wenig später versucht er, das Pferd nur mit der Hand auf dem Widerrist am Aufstehen zu hindern. Falls nötig, nimmt er ein Bündel Mähne, um es ein bisschen zu halten. Dies macht er so lange, bis die Zügel überflüssig werden. Um schließlich für eine seriöse Darbietung seine Hilfen-

gebung noch mehr zu verfeinern und seine eigenen Bewegungen zu reduzieren, legt er dem Pferd nur noch die Gerte auf den Hals und fordert es mit den gewohnten Stimmsignalen zum Liegenbleiben auf.

Wenn etwas plötzlich nicht mehr funktioniert, geht der Trainer wie üblich im Aufbau einen Schritt zurück. Zwischen Zaumzeug und „gar nichts“ gibt es außerdem noch einen kleinen Trick, der sich auch eignet, wenn man eine längere Pause gemacht hat: Der Trainer nimmt sich einen Halsring zu Hilfe. Dieser sollte nicht fest, sondern beweglich sein. Eine einfache Anfertigung aus Leder oder ein Baumwollstrick reicht vollkommen aus. Damit können alle Übungen gefestigt und Missverständnisse verhindert werden. So lässt sich mancher Ärger über misslungene Übungen glücklicherweise vermeiden. Die daraus entstehenden Fehlreaktionen des Trainers würden das hier unbedingt nötige Vertrauensverhältnis nämlich enorm stören.

Beim Weglassen des Zaumzeugs schleicht sich oft ein kleiner, aber unschöner Fehler ein. Da das Pferd keine Begrenzung durch das

Hilfsmittel mehr hat, beginnt es sich wie in der Natur vor dem Abliegen einige Schritte zu drehen. Dies ist bei einer Vorführung sehr ärgerlich, da das Pferd am Ende in irgendeiner, aber nicht in der vom Trainer gewünschten Richtung liegt. Um diesen Fehler zu korrigieren, empfiehlt sich ebenfalls für einige Zeit ein Halsring, mit dem der Trainer in feinsten Weise die Drehbewegung verhindern kann.



**KANN EIN TRAINER
SEINEM PFERD
DAS ZAUMZEUG ABNEHMEN
UND LÄSST ES SICH
VON IHM VERTRAUVENSVOLL
ZU EINEM KORREKTEN
HINLEGEN FÜHREN,
SO HAT ER WOHL EINEN
DER SCHÖNSTEN MOMENTE
IN DER FREIHEITS-
DRESSUR ERREICHT!**



Bei vielen Pferden lässt sich mit dem vorübergehend als Hilfsmittel eingesetzten Halsring verhindern, dass sie sich vor dem Hinlegen um die eigene Achse drehen. Foto © Dossenbach

Plié

Morgengymnastik

GRUNDSÄTZLICHES

Das Plié ist eine starke Dehnungsübung. Wenn ich am Morgen in den Stall komme, beobachte ich oft meine Pferde, wie sie ihren Körper dehnen und diese Übung von sich aus machen. Sie genießen es sichtlich, sich zu strecken. Das Plié ist eine eigenständige Übung. Es ist nicht eine Basisübung, auf der weitere Lektionen aufgebaut werden können. Wenn die Pferde die Übung von sich aus machen, strecken sie Hals und Kopf nach vorn. Sie senken die Brust, stellen die Hinterbeine etwas zurück und drücken je nach Kopfhaltung den Rücken etwas nach unten.

Heute wird oft abgeraten, diese zirkensische Gymnastikübung vor der Arbeit, vor allem vor dem Reiten, zu machen. Denn Muskeln, die

bei der geplanten Tätigkeit stark beansprucht werden, sollten vorher nicht ausschließlich gedehnt werden. Da das Plié aber vorwiegend dehnt, wird es vor allem nach einer körperlichen Leistung empfohlen. Diese Übung kann mögliche Verspannungen lösen.

Natürlich ist das Plié nicht nur als Dehnungsübung gedacht, es ist auch in der Zirkensik ein spannendes Showelement, das auf verschiedenste Weise eingesetzt werden kann.

VORBEREITUNG

Will ein Trainer losgelöst von allen bisher beschriebenen Vorübungen nur das Plié lehren, so rate ich ihm, dies in einer abgesperrten Fläche von ca. 4 x 4 Meter zu machen. Das Pferd soll höchstens ein Stallhalfter, auf keinen Fall einen Strick tragen.



Gymnastik kann auch Spaß machen! Foto © Kāgi

Hat ein Trainer mit seinem Pferd in den Vorübungen das Vertrauen aufgebaut und hat das Pferd gelernt, ruhig neben ihm zu stehen und seine Signale zu akzeptieren, dann ist es sogar von Vorteil, wenn es bei dieser Übung kein Kopfstück trägt. Denn beim Aufbau des Plié bewegt das Pferd am Anfang seinen Kopf zwischen den Vorderbeinen durch. Ein Kopfstück könnte da stören.

Ich empfehle, das Plié erst nach dem Erlernen des Kompliments einzuführen. Bei beiden Übungen wird das Pferd mit einem Belohnungswürfel nach unten gelockt. Für das Pferd ist es aber definitiv einfacher, die beiden Abläufe auseinanderzuhalten, wenn es zuerst das Kompliment begriffen hat und erst nachher in die Bewegung zum Plié gelockt wird. Für diese Übung braucht der Trainer nur eine Gerte und Belohnungswürfel. In der Regel trainiere ich sie meistens im Stall am Putzplatz.

AUFBAU

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Plié dem Pferd zu erklären. Ich bevorzuge den Weg, der am ehesten dem natürlichen Ablauf entspricht, wenn ein Pferd das Plié von sich aus macht. Beim Einführen des Plié ist es egal, von welcher Seite man das Signal gibt. Der Trainer wählt jene Seite, die ihm besser liegt und mit der er beim Handling von Gerte und Belohnungswürfel besser klarkommt. Das Plié muss auch nicht zwingend von beiden Seiten trainiert werden, da das Pferd bei dieser Übung seine linke und rechte Körperseite gleichermaßen dehnt.

Der Trainer stellt sich parallel zum Pferd, die innere Hand hält er auf dem Widerrist, in der äußeren Hand hat er die Gerte. Er tippt das innere Bein so an, dass das Pferd sein Bein vom Boden hebt. Kennt das Pferd bereits das Kompliment und das Knien,

Vorführungen

Das „Wie“ ist eine Überlegung wert

Bist du so weit, dass dein Pferd zahlreiche Übungen mit einer gewissen Zuverlässigkeit und Leichtigkeit ausführen kann, so eröffnet sich die Möglichkeit, deine Freude daran mit anderen Leuten zu teilen. Zudem kannst du vielleicht deine Zuschauer motivieren, an dieser Beschäftigung mit dem eigenen Pferd Gefallen zu finden, wenn sie sehen, wie spielerisch dein Pferd zirkensische Lektionen ausführen kann.

Das „Was“ entscheidet über die Übungen, die du in deiner Vorführung präsentierst. Es macht keinen Sinn, möglichst viele Lektionen aneinanderzureihen. Viel besser ist es, einige gezielt auszuwählen und raffiniert zu kombinieren.

Was auch immer der Grund dafür sein mag, dass du eine kleine Vorführung machen möchtest, es lohnt sich, vorher einige grundsätzliche Überlegungen anzustellen:

Was will ich zeigen?
Wie will ich es präsentieren?
Welche Rolle spiele ich?
Welche Hilfsmittel setze ich ein?

Das „Wie“ steht in direkter Verbindung mit dem „Was“. Hast du dich erst einmal für die einzelnen Übungen entschieden, überlegst du dir nun, in welchem Ablauf du sie präsentieren oder in welche Geschichte du sie einflechten kannst. Zeigst du alles vom Boden aus oder reitest du in deiner Show?

Passend zum Inhalt der Geschichte und zur Art der Präsentation musst du deine eigene Rolle definieren, in welcher du das Ganze vorführen möchtest. Trittst du als Cowboy, Kellner, Zirkusartist oder Pferdebeschwörer auf? Je nach Antwort bekommt die Vorstellung einen ganz anderen Charakter. Dieser wiederum bestimmt, welche Hilfsmittel und Gegenstände du brauchst, um deine Geschichte zu erzählen. Brauchst du zum Beispiel einen Bistrotisch, einen Stuhl, Stangen oder ein Podest? Untermauert du alles mit Musik?

All diese Fragen sind einzeln zu erörtern, und am Ende muss man prüfen, ob die Überlegungen übereinstimmen, sodass daraus ein harmonisches Ganzes entsteht.

Es lohnt sich, während der Proben andere Personen als Beobachter hinzuzuziehen oder sich wenigstens einmal vor der ersten Vorführung von jemandem begutachten zu lassen.



Familie Gorgi mit Kindern. Foto © Dossenbach

Sich selbst mit den Augen des Publikums zu sehen ist nämlich sehr schwierig, für das Gelingen aber äußerst wichtig. Es ist schade und die Enttäuschung ist groß, wenn die Zuschauer von einer Vorführung, hinter der enorme Arbeit steckt, nicht richtig begeistert sind. Leider wurde es jedoch den Wenigsten

in den Schoß gelegt, sowohl im Umgang mit Pferden als auch mit schauspielerischen Leistungen zu brillieren. Das Hinzuziehen von wohlwollenden Kritikern kann deshalb helfen, eine Vorführung so zu gestalten, dass die erarbeiteten Freiheitsdressurübungen gut zur Geltung kommen.



Das Outfit verrät etwas über die Vorführung und deren Darsteller.

Foto © Tobias Krattinger

Vertrauensvolle Freiarbeit mit Pferden

Es gibt für Pferdefreunde viele Möglichkeiten, sich mit ihrem Pferd zu beschäftigen. Reiten ist dabei eine Sache, der vertrauensvolle Umgang mit dem Pferd eine andere. Um die Beziehung zwischen Mensch und Pferd zu klären und zu vertiefen, bietet sich Bodenarbeit an, dazu gehören die Freiheitsdressur und das Erlernen von Zirkuslektionen.

Viele Reiter lernen auf diese Weise ihre Pferde neu kennen, denn ...

- Freiheitsdressur ist ein wunderbarer Weg, die „Sprache“ der Pferde zu erlernen und damit Pferde besser zu verstehen.
- zur Lösung von Kommunikationsproblemen sind Freiarbeit und zirkensische Lektionen oft zielführend.
- zirkensische Lektionen haben darüberhinaus einen gymnastizierenden Wert und können Koordination, Kraft und Beweglichkeit des Pferdes verbessern.

In diesem Buch beschreibt der Autor Schritt für Schritt:

- Wie man den Einstieg in die Freiarbeit und später einige wertvolle zirkensische Lektionen so angeht, dass sie für das Pferd nachvollziehbar sind und gefahrlos erarbeitet werden können.
- Welche Gedanken und Hilfestellungen von Bedeutung sind, damit das Pferd lernt, seinen Menschen zu verstehen und ihm zu vertrauen.
- Wie sich die Partnerschaft mithilfe der vorgestellten Lektionen stetig verändert und lebendig bleibt.
- Worauf zu achten ist, wenn man kleine Show-Elemente vor Publikum präsentieren möchte.



Der Autor

Franco Gorgi lebt in der Schweiz. Er war früher erfolgreicher Westernreiter, heute ist er genauso an der klassischen Reitkunst interessiert. Die Faszination von Freiheitsdressur und Zirkuslektionen ließ ihn seit der Show „Clowns mit Pferd“, an der seine Frau, seine Kinder und das Pferd Aswan beteiligt waren und die viele Menschen verzaubert hat, nicht mehr los. Er sieht diesen gemeinsamen Weg als Schlüssel zu einer harmonischen und lebendigen Partnerschaft zwischen zwei vollkommen gegensätzlichen Lebewesen.

9783840410963



9 783840 410963

CADMOS

www.cadmos.de
www.avbuch.at